



Sächsische Volkszeitung

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Was die Pariser an ihre Frontsoldaten schreiben

Aus den im Westen jüngst erbeuteten französischen Briefen geht sich mozaikartig ein anschauliches Bild zusammen, das getreu die Stimmung der Bevölkerung, insbesondere der Pariser widergespiegelt. Aus diesen Familienbriefen der Heimat an die Front geht nur allzu klar hervor, wie wenig zuverlässig die Kriegsstimmung in Frankreich ist, von der die großen Zeitungen uns täglich nicht Rühmenswertes genug berichten können. Diese nicht für die Öffentlichkeit bestimmten brieflichen Neuheiten tragen nicht die offizielle Schwäche der Censur; sie zeigen nur zu deutlich, wie der Franzose unter dem Krieg leidet und je eher je lieber Frieden haben möchte.

Im Mittelpunkt aller Erörterungen stehen natürlich die erfolgreichen Fliegerangriffe auf Paris, die unsere Helden der Luft in gerechter Rädervergeltung für französische Bombenwürfe auf offene deutsche Städte hinter der Front mit Schnell und Unermüdlichkeit ausführen. Ein Kommentar ist überflüssig und die wortgetreue Wiedergabe einzelner Briefstellen mag am besten die wahre Auffassung der kriegerischen Ereignisse erläutern.

"Ich konne Dir gestern aber nicht schreiben," so lautet ein Brief, "denn denke Dir, die Gothos" (so nennt der Volksmund unsere Bombergeschwader) "waren wieder da! Von 9,15 bis 1 Uhr nachts waren wir im Keller, die Kinder heulten und hatten Angst. Leider hat es wieder viele Menschen geflossen; am Place de la République und in der Nähe des Montmartre . . ." — "Ich glaube, sie haben sich verschworen, die schönsten Städte zu zerstören. Nancy erwält dasselbe Schicksal wie Reims. Wenn doch der Krieg endlich einmal zu Ende wäre!" — "In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt." — "Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandäpfeln zu." — "Sie haben überall Bomben abgeworfen und viel Schaden angerichtet, besonders in dem Faubourg Montmartre, Rue Geoffroy-Marie, Rue Drouot, Rue Laffitte. Wer Geld hat, bleibt nicht in Paris!" — "In Mitrzy (Seine) schließen sie auf die Flieger, aber sie können es nicht verhindern, daß von 60 Fliegern 40 bis nach Paris kommen. Durch diese Fliegerangriffe leidet das Geschäft sehr." — "An der Untergrundbahnstation „Bolinor“ gab es 47 Tote und 150 Verletzte, von denen die Zeitungen nichts berichten. An dieser Station sind keine Bomben gefallen, da aber die Station als Unterstand dient, wollte sich die Menge dorthin flüchten. Die Treppe war natürlich für diese Menschenschwelle nicht breit genug und viele verjagten die Polstreppe zu benutzen; diese Treppe hatte man zwecks Reparatur entfernt. Nun rissen die Leute in ihrer Angst die Schutzbretter ab und stürzten so zwei Stadtwälle tief in den Schacht. Die einen fielen auf die anderen. Viele wurden verletzt, andere erstickten. Einige versuchten in ihrer Todesangst, sich einen Weg mit dem Messer zu bahnen." — "An der Untergrundbahnstation „Place de la République“ wurden 15 Personen vom elektrischen Schlag getroffen. Man hatte den Strom ausgeschaltet, um das Gleise betreten zu können. Jemand hatte den Strom wieder eingeschaltet — wahrscheinlich ein Boche (!) — und alle, die das Gleise berührten, wurden vom Schlag getroffen." — "In 46 Straßen haben sie Bomben gelegt. Im Kriegsministerium hat es vier Tote gegeben."

Sehr bemerkenswert ist ein Brief aus der Provinz, der besonders seines Nachhaltes wegen Beachtung verdient. "Sie haben es auf die Pariser abgesehen. Hofsätzlich kommen sie nicht nach Mittelfrankreich; sollte es der Fall sein, würde man sich vielleicht etwas mehr um den Krieg kümmern . . . Werf-würdig, je mehr Hilfe wir bekommen, desto stärker werden die Deutschen!"

Einen weiten Raum nehmen auch die Berichte über die Explosion in St. Denis ein:

"Schrecklich! — Gestern nachmittag 2 Uhr flog die Munitionsfabrik in die Luft. Die geweite Zahl der Toten und Verwundeten wird man nie erfahren, man schätzt sie in die Tausend. In ganz Paris sind die Fensterscheiben zerstört und es fehlt an Glas. Hört denn der Krieg gar nicht mehr auf?" — "Ich sah den Tod vor Augen. Viele waren wie wahnsinnig und durch den Pulverstaub ganz unkenntlich. Das ist wieder Spionage! Ich bin glücklich, daß ich noch lebe. Jetzt bin ich aber wieder ohne Arbeit, da die Fabriken zerstört sind."

Sehr wenig schmeichelhaft ist das Urteil über die Bundesbrüder von jenseits des großen Reiches:

"Wir sind Amerikaner geworden!" ruft einer aus. "Die Polizei wird von ihnen ausgeübt und jeder muß seinen Posa mit seiner Photographie haben!"

Und das im eigenen Lande, in La Rochelle!

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, II. 16, Holbeinstraße 46

Telefon 21366
Postfach 14797

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr
von Familienanzeigen bis 11 Uhr bzw.
Preis für die Geschäftsanzeigen 25,- im Monat
meist 80,- für Familienanzeigen 20,-
Für unbedeutlich geschätzte Anzeigen können mit bis
Gesamtmonatspreis für die Richtigkeit der Anzeige
nicht übernommen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr bzw.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W.L.B.) Großes Hauptquartier,
den 23. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf den Schlachtfeldern blieb die Gefechtstätigkeit auf zeitweilig auslebenden Artilleriekämpfen und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich zwischen Leus und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit starken Kräften das am 21. 4. am Walde von Vervins verlorene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Vouzincourt-Vervins die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachem verlustreichen Ansturm büßte er Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Lieutenant Buceler errang seinen 32., Lieutenant Menkhoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front:

Between Ohrid- und Prespa-See sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minenkampf. Deutsche Abteilungen stießen westlich von Makovo in französische Stellungen vor, bulgarische Truppen wehrten südlich vom Doiran-See englische Teilstürme ab. Einige Franzosen wurden gefangen.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die U-Boot-Bedeutung im März.

Berlin, 22. April. Amtlich. Im Monat März sind insgesamt 689000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsraumes vernichtet worden. Der unsrer Feinden zur Verfügung stehende Welt-handelsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16469000 Bruttoregistertonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 22. April. Wieder ein Markstein in unserer opferreichen, doch unvermeidlichen und von hohen militärischen Zielen getragenen Auseinandersetzung mit England! Ein Monatsverlust von 689000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3½ v. H. auf das Jahr umgerechnet 22 v. H. des gesamten den Wehnmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsräumes, der noch amlicher deutscher Berechnung am 1. Januar d. J. keine 20 Millionen Bruttoregistertonnen mehr betrug. Woher schöpft Geddes den Mut, in seiner am 3. März gehaltenen Parlamentsrede von einer absäßigen Richtung der Kurve der Britischen Handelschiffssverluste zu sprechen? In seinem Weißbuch täuscht er vor, daß der Welthandelsraum im Verlauf des Krieges bis Ende 1917 nur 11,6 Millionen Bruttoregistertonnen Verluste erlitten hätte, während der deutsche Admiralsstab an Kriegs- und Seeverlusten unwiderrücklich rund 5 Millionen Bruttoregistertonnen mehr nachweist. Durch das Verfahren, mit dessen Hilfe die britische Admiralität das Wagnis unternimmt, der gesetzten Welt domäne und über See diesen sinnfälligen Betrag vorzusehen, ist entlarvt. Lord George und Geddes veruntreuen die Verluste an im militärischen Dienst fahrenden Schiffen, die sogenannten Marineverluste, Hilfskreuzer, Wachfahrzeuge, Lazarettschiffe, sehr wahrscheinlich aber auch Truppentransporter und Munitionskräfte, also gerade diejenigen Reunite, die unser U-Boote besonders ausgesetzt ist und erfaßt wird. Dieser Sachverhalt hat laut "Times" am 13. Dezember Dr. Mac Namara auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Pringle aufgedeckt. Nur diese Unterschlagung verleiht das britische Kabinett in die Lage, der stürmisch Moralität fordern öffentlichen Meinung Englands eine scheinbar befriedigende Statistik zu unterbreiten. Schlimm bestellt ist es um ein Land, dessen Minister zu solchen Mitteln greifen müssen. Der Tag der Abrechnung wird kommen! Das englische Weißbuch zeigt nicht gegen, sondern für die Richtigkeit der amtlichen deutschen Angaben. Bei einer möderhaften Waffe gegen die Deutschen auf Ministerstellen wird es werden, seitdem wir den Betrug entdeckten. Geddes und Lloyd George stimmen sich der ehemalen Entscheidung unserer Waffen mit Zug und verzweifelter Gewalt entgegen; sie werden Unglück haben.

Man spricht davon, daß die Amerikaner den Abschnitt Verdun übernehmen würden; es wäre auch bald Zeit, daß sie uns wirklich helfen würden!

Ein Brief aus Nantes berichtet, daß über die Stadt der Kriegszustand verhängt werden soll. Die Amerikaner über sich hier die Polizeiaufsicht sehr streng aus. Überall führen sie große Arbeiten aus; das Seminar wird von ihnen als Lazarett eingerichtet. Wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Nationen?

Die Japaner scheinen mehr Heiterkeit zu erreichen als Zuerst einzuflößen. Ein Brief aus Marfella erzählt sehr ironisch von diesen Bundesbrüdern:

"Wir waren vorgestern am Hafen und waren zugegen, als die Japaner ausgeladen wurden. Sie sangen recht laut, über verstanden habe ich nichts. Sie marschierten, als wenn sie in einem Kohlrübenfeld spazierengingen."

Wie sehr der ungeheure U-Boot-Krieg selbst dem Franzmann zu schaffen macht, beweist jeder Brief aus dem deutlichste. Selbst die Schokolade ist in Frankreich ausgängen:

"Leider kann ich Dir keine Schokolade kaufen, nirgends ist solche zu haben. Täglich bekommen wir nur noch 300 Gramm Brot, damit kann doch keiner arbeiten." — „außerdem beginnt hier schon vieles zu fehlen und man bekommt den Krieg an eigenen Leibe zu spüren!“ — „Bringe Tabak für Deinen Bräutigam mit und für mich; seit Wochen haben wir keinen mehr gekauft, im Geschäft habe ich schon lange keinen mehr.“

Ein Brief aus Bourges faßt alles in die wenigen, aber bezeichnenden Worte zusammen: „. . . mit der Verpflegung sieht es hier faul aus!“

Wüssten doch Clemenceau und alle Mitverantwortlichen sich recht eingehend in das Studium dieser Briefe verließen! Ob sie dann auch noch so entzückt wären?

Uns mag aber die niedergeschlagene Stimmung in Frankreich, die sich in diesen Briefen fundiert und für die es Hunderte von Belegen gibt, ein verheißendes Anzeichen sein, daß der Tag der völligen Ernüchterung und der Erfenntnis nicht mehr allzu fern ist.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. April.

Vizepräsident Dr. Paasche gedenkt, während das Haus sich erhebt, des Ablebens des Herzogs Friedrich II. von Sachsen. In einem Telegramm hat der Vizepräsident die lebhafte Anteilnahme des Reichstages zum Ausdruck gebracht. Vizepräsident Dr. Paasche weist dann auf den überaus großen Erfolg der alten Kriegsanleihe hin. Dieser Sieg in der Heimat wird uns ebenfalls dem Frieden näherbringen. (Lebhafte Beifall.) Eingegangen ist das Gesetz zur Aufhebung des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung und des Arbeitsamtsgeges. Zur Beratung steht der Statut der Reichseisenbahnen.

Abg. Haegy (El.) bringt wieder Bedenken über Verkehrs Schwierigkeiten, Befürbtschränkungen und ausgedehnte Polizeikontrolle für Elsaß-Lothringen vor.

Abg. Graf Westarp (Rost.): Der vorliegende Antrag, eine Nachprüfung des Reklamationsvertrages mit dem Verleger der „Nordd. Allg. Blg.“, Reinhard Hobbing, einzutreten zu lassen, habe nur den Charakter einer Demonstration. Seine Freunde würden daher dagegen stimmen.

Abg. Dr. Münnich (Soz.) fordert Lohn erhöhung für die reichsländischen Eisenbahnarbeiter.

Der Chef der Reichseisenbahnen, Minister v. Breitenbach, erklärt, daß in der Lohnfrage das Nötige getan worden sei. Im Jahre 1913 verdienten sämtliche Arbeiter im Durchschnitt 4,16 Mark, jetzt 8,60 Mark.

Der Antrag auf Nachprüfung des Vertrages wird darauf abgelehnt, da die Linie nur ganz schwach vertreten ist. Der Gut der Reichseisenbahnen wird genehmigt. — Es folgt der Statut des Reichseisenbahnamtes.

Der Reichstag hatte einen Antrag angenommen auf Einsetzung einer Fachkommission zur Prüfung der voraussichtlichen wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatsbahnen unter Einbeziehung der Binnenschiffstrassen. Der Bundesrat hat darauf erklärt, daß er bereit sei, in diesem Sinne vorzugehen. Ein Antrag Müller-Meiningen und Schwabach erfordert nun den Reichskanzler die vorgelegte Fachkommission überzeuglich einzuberufen. Als Vorsitzender der Fachkommission ist der Präsident des Reichseisenbahnamtes vorgesehen.

Abg. Ulrich (Soz.): Eine Vereinheitlichung der Eisenbahnen sei nach dem Kriege schwieriger als vor ihm.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Wp.) ist mit der Antwort des Bundesrates nicht zufrieden.

Minister v. Breitenbach erhebt Einspruch gegen die Behauptung des Vorredners, daß das deutsche Eisenbahn-